

Press release**Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn****Frank Luerweg**

12/04/2007

<http://idw-online.de/en/news238718>Research results, Scientific Publications
History / archaeology, Medicine, Nutrition / healthcare / nursing
transregional, national**Langer Streit um die Wechseljahre beim Mann**

Für die einen sind die "männlichen Wechseljahre" eine der wichtigsten medizinischen Entdeckungen der vergangenen zehn Jahre. Für die anderen sind sie nichts weiter als eine Erfindung der Pharmaindustrie, die blendende Geschäfte verspricht. Ein Medizinhistoriker der Universität Bonn hat die Wurzeln der seit langem kontrovers geführten Diskussion untersucht. Die Frage, ob auch der Mann ein Klimakterium durchläuft, ist keineswegs neu, sondern sorgte schon Anfang des 20. Jahrhunderts für Auseinandersetzungen. Dass die Debatte gerade jetzt wieder so lautstark geführt wird, sei allerdings kein Zeichen, dass Männer heute eher zu ihrem Alter stehen: Die Pharmabranche verkaufe die Hormontherapie als eine Art Jungbrunnen, mit dem Mann die Zeit einfach zurückdrehen könne. Der Artikel "Medizin, Altern, Männlichkeit" ist jetzt im Medizinhistorischen Journal erschienen (Band 42/2007, S. 210-246).

Wer die Diskussion verfolgt, die seit Mitte der 1990er Jahre um die "männlichen Wechseljahre" entbrannt ist, könnte meinen, er leide unter einem Déjà-vu: Schon 1910 schrieb der Berliner Nervenarzt Kurt Mendel einen Aufsatz über das "Climacterium virile", das er allerdings als "Nervenleiden" ansah. In den Jahren danach machten viele Forscher die von den Keimdrüsen erzeugten "inneren Sekrete" als Übeltäter aus, die im Alter nicht mehr reichhaltig genug gebildet würden. "Ein Mann ist so alt wie seine Keimdrüsen", spitzte der Wiener Physiologe Eugen Steinach diese Meinung zu. Der Mann als Marionette seiner Hormone - diese rein mechanistische Denkweise findet sich auch in der aktuellen Debatte.

"Allerdings gab es schon damals an der Idee der 'männlichen Wechseljahre' viel Kritik", betont der Bonner Medizinhistoriker Dr. Hans-Georg Hofer. "So fehlte es manchen Ärzten an einer trennscharfen Definition des angeblichen Krankheitsbildes - auch das ein Kritikpunkt, der heute noch häufig vorgetragen wird." Zudem suggerierte der Begriff "Klimakterium", die Alterungsprozesse des Mannes ähnelten stark denen der Frau - eine Parallele, die vielen Kritikern zu weit ging.

Dessen ungeachtet brachte die Gesellschaft für chemische Industrie in Basel (CIBA) 1931 mit Androstin ein Antiklimakterium-Präparat für den Mann auf den Markt; Schering folgte 1932 mit Proviron. "Sonderlich erfolgreich waren beide Medikamente nicht, ebenso wenig wie die ersten künstlichen Testosteron-Präparate, die Ende der 1930er Jahre herauskamen", sagt Hofer. Zu wenig vertrug sich das Bild vom starken Geschlecht mit der Idee der Wechseljahre. Die Nationalsozialisten hätten das Klimakterium am liebsten sogar noch bei der Frau abgeschafft - sie taten die Stimmungsschwankungen und anderen Beschwerden als bloßes Zeichen von Willensschwäche ab.

Dass das Thema seit gut zehn Jahren wieder Konjunktur hat, hängt nach Hofers Meinung sicher auch mit den Bestrebungen der Pharmabranche zusammen, sich neue Märkte zu erschließen: "Viagra hat demonstriert, wie viel Geld sich mit der Zielgruppe der alternden Männer verdienen lässt." Vertriebswege wie das Internet hätten zudem völlig neue Möglichkeiten geschaffen, diese Zielgruppe auch zu erreichen.

Männer müssen nicht altern

Hofer registriert zudem in den vergangenen Jahren ein zunehmendes Medieninteresse an mÄnnerspezifischen Gesundheitsproblemen. "Man könnte das als Ausdruck der Emanzipation deuten: Heutige MÄnner verstecken ihre 'Wehwehchen' nicht mehr, sondern sprechen darüber und lassen sie auch behandeln." Zumindest beim Thema "mÄnnliche Wechseljahre" greift dieses Argument aus seiner Sicht jedoch nicht: "Hormonpflaster und Testosteron-Injektionen werden hÄufig mit dem Versprechen beworben, mit ihnen lasse sich die Zeit zurückdrehen", sagt er. Fotos kraftvoller Bogenschützen mit grauen SchlÄfen versprechen auf Werbeflyern uneingeschrÄnkte LeistungsfÄhigkeit und ewige Jugend. Bei Frauen dienen die PrÄparate dazu, Beschwerden wÄhrend der Menopause zu mildern, bei MÄnnern sollen sie den Alterungsprozess umkehren. "Die Botschaft lautet: Frauen können gegen das Alter nichts machen, MÄnner dagegen schon."

Was Hofer an der aktuellen Diskussion zu den "mÄnnlichen Wechseljahren" kritisiert, ist die Unvereinbarkeit der Positionen sowie eine Reduktion des alternden Mannes auf seinen sinkenden Testosteronspiegel: "Die Zuspitzung Fakt oder Fiktion, Mythos oder Wahrheit greift zu kurz. Viele MÄnner zwischen 45 und 60 haben ganz reale Beschwerden, und manchen kann vielleicht auch durch Hormongaben geholfen werden." Andere wiederum fühlen sich trotz niedriger Hormonwerte pudelwohl in ihrer Haut. "Die Idee, alles auf Hormone zurückzuführen, ist viel zu mechanistisch", meint Hofer. "Als monokausale ErklÄrung für Altersbeschwerden beim Mann taugt sie nicht."

Kontakt:

Dr. Hans-Georg Hofer

Medizinhistorisches Institut der UniversitÄt Bonn

Telefon: 0228/287-15005

E-Mail: hans-georg.hofer@ukb.uni-bonn.de